

Grußwort

Otto Abel

am 23. September 2020

in der Immanuel-Kirche Berlin

Bischof Dr. Christian Stäblein

Sehr geehrte Damen und Herren,

hoch geschätzte, liebe Margot Käßmann

sehr geehrte Frau Motschmann und sehr geehrter Herr Brüggemann, sehr geehrter, lieber Herr Pockrandt, sehr geehrter, lieber Herr Kennel,

sehr geehrter Herr Abel und sehr geehrte Frau Schüßler, verehrte Gäste, Freunde, Musikliebhaber und Immanuelgemeinde, liebe Schwester und Brüder,

Abel oder Fietz? – das ist im Kirchenjargon eine vertraute Frage und zugleich fast – natürlich mit Augenzwinkern – fast eine Bekenntnisfrage. Gemeint ist mit „Abel oder Fietz?“, Sie wissen das, welche Melodie zu Bonhoeffers *Von guten Mächten* denn nun vom Gefragten bevorzugt oder welche also etwa im Gottesdienst gespielt werden solle. Abel oder Fietz? Wie so viele andere vermutlich auch habe ich die Frage lange beantwortet, ohne eine Ahnung zu haben, dass der eine – Siegfried Fietz – ein Liedermacher und Komponist, wir würden heute sagen: Popularmusiker, aus dem Siegerland war und ist. Und der andere, Otto Abel, Landeskirchenmusikdirektor vom Prenzlauer Berg, Kantor und Organist, man kann auch sagen: kirchliche Institution eben hier, in Immanuel. Abel oder Fietz?, so ist der Kirchenjargon, auf den lange auch ahnungslose wie ich eine Antwort geben, umgekehrt kann man sagen: es gibt nur wenige Lieder, bei denen die meisten zielsicher die Komponisten kennen - es ist Abels Todesjahr 1977, in dem Fietz Melodie erscheint, ich bin mir sicher: Abel würde diese Vielfalt der Melodien gefallen haben, sie liegt ja beim Bonhoeffer-Gedicht im mittleren zweistelligen Bereich, was Vertonungen und Komponistenzahl angeht.

Otto Abel war der erste darunter – 1959 – und es war fast schon eine Art Auftragsarbeit, die er unaufgeregt, geradezu leise und fein, feinsinnig und gleichsam mit dem berühmten dritten Ohr – dem Hören auf die Zwischentöne – erfüllt hat. Unaufgeregt, lese, fein,

das sind die ersten Worte, die sich mir nach der Lektüre seiner Erinnerungen einstellen. Wer erwartet hätte, dass hier jemand mit seinem musikepochalen Schaffen strunzt, wird schnell eines Besseren belehrt. Die Melodie für Bonhoeffers Gedicht zu schreiben, das macht Abel in der Rückschau keine große Sache draus. Fein, aber sehr sinnig bleibt in den Zeilen der Erinnerung sein Widerstand gegen die Ansagen der Deutschen Christen, ebenso bescheiden und darin wirkungsvoll sein Wirken in den Jahrzehnten nach dem Krieg. Aus dem war er nach der Gefangenschaft 1946 zurück gekehrt, tief dankbar, gnädig davon gekommen zu sein – und mit klarem Kompass: „Dass es Bettelleute in der Welt gibt, ist leider eine Tatsache; dass es Müllkutscher geben muss, ist einleuchtend und notwendig; warum es Soldaten und Kriegsgefangene in der Welt, zumal im zwanzigsten Jahrhundert geben muss, ist mir nicht einleuchtend. Ich habe in meiner Militärzeit nichts als Sinnlosigkeit erlebt und wünsche nichts sehnlicher, als dass es Jürgen und den Schwiegersöhnen erspart bleiben möge ...“. Das Antikriegsbekenntnis des Kantors – in der bewährt leisen Diktion. Ist sein Komponieren auch so fein? Oder auch mal laut? Die Antwort geben die Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker, da bin ich ahnungsloser Laie, höre allerdings gerne die Friedenstrompete vom weihnachtlichen Engelsfeld, das Abel aus den Kriegstagen in Frankreich mitgebracht hat. Eine laute Friedenstrompete, so soll es sein. Hört der Engel Friedensrufe.

So kann, wer in den Erinnerungen stöbert und sich fest liest, vom Wandel der Zeiten – was für eine andere Welt vor 100 Jahren doch – und dann aber auch dem gleichbleibenden in allem Wandel lesen. Bekenntnis gegen den Krieg, Trost und Mut – darauf kommt es ja – Trost und Mut in den Tönen, eine Kirche, die damals mit Otto so auch heute froh ist, wenn schon 13jährige zur Orgel finden, na klar, wir brauchen Organistinnen und Organisten. Trost, Mut und in aller Tradition Modernität. Neue Melodien. So wie 1959 zu Bonhoeffers Gedicht. Von guten Mächten wunderbar geborgen. Die meisten Menschen werden es dank der Melodie von Otto Abel von Anfang an für ein Lied halten, so geht der Trost ja tiefer, es singt in unseren Herzen, auch ohne Worte. Ein Komponist wird immer nur eine kleine Ahnung davon haben, bei wie vielen Feiern, an wie vielen Abenden, in wie vielen Jahreswechseln seine Melodie singt und wirkt. Wenn ich das so aufzähle, wird es auch mir erst bewusst: in wie vielen Herzen dieses von guten Mächten in Abels Tonfolge. Was für ein Geschenk. - - Abel oder Fietz? – wo Lieddichter auf Minialternativfragen reduziert werden, können wir froh sein, dass es jetzt diese Erinnerungen als Buchform gibt. Mit Vor- und Nachwort Dank an alle, die das möglich gemacht haben. So komme ich in diesem September gerne schon ein zweites Mal hierher nach

Immanuel, kriege eine Ahnung von dieser heute wie gestern starken Gemeinde. Und könnte es mir zum Abschluss leicht machen, wenn ich sagte, ich hätte ja auf die Alternativfrage Abel oder Fietz schon immer mit Abel geantwortet – aber das wäre nicht ganz wahr. Nicht immer, aber immer öfter – oder wie sagt man? Nun: Unverzichtbare Stimmen, da weiß ich mich ganz bei Otto Abel, unverzichtbare Stimmen sind und werden wir durch chorische Vielfalt. Fietz und Bonhoeffer, Bartholomäus und Immanuel und Sie und wir alle: mit Abels Tönen im Herzen. Viele Leser*innen, viele Käufer*innen, guter Zweck, viel Erfolg – und vielen Dank!